



Nicht alle Bremer finden die neuen Bauplätze im Baugebiet Bremer Mühle attraktiv.

FOTO: CHRISTOPH KLAWITTER

Bremer Baugebiet kommt schlecht an

Göge-Ortschaften Bremen und Enzkofen stehen im Fokus einer Bürgerversammlung

Von Christoph Klawitter

BREMEN/ENZKOFEN - Altersstruktur, Zustand der Gebäude und mögliche Baugebiete: Wirtschaftsförderer Alexander Leitz und Bürgermeister Peter Rainer haben im Gespräch mit den Bürgern die Zukunft von Bremen und Enzkofen diskutiert. Die Gemeinde möchte die Innenentwicklung in den Ortschaften der Göge und im Hauptort Hohentengen forcieren.

„In Bremen haben wir sehr viel Ein- und Zweipersonen-Haushalte“, erläuterte Alexander Leitz. Seinem Schaubild war zu entnehmen, dass insgesamt 51 Prozent der Haushalte in Bremen eine solche Personenzahl aufweisen. In Enzkofen sind das 42 Prozent. Bei der Innenentwicklung sind genau solche Haushalte im Blickpunkt: Handelt es sich doch bei den Bewohnern oft um ältere Bürger. Die Befürchtung ist, dass diese Häuser eines Tages leer stehen und verfallen könnten.

In einem weiteren Schaubild wurden die bereits jetzt leer stehenden Gebäude mit der Zahl der Ein- und Zweipersonen-Haushalte addiert: So sind 70 Prozent der Gebäude in Bremen leer stehend oder werden von ein oder zwei Personen bewohnt. In Enzkofen beträgt diese Kennzahl 80 Prozent. Hinzu kommt, dass gerade

in Enzkofen sich viele dieser Haushalte auf den Ortskern konzentrieren. „Im Herzen der Orte wohnen die wenigsten Leute“, sagte Leitz.

Wilfried Ballarin, Zuhörer im Publikum, äußerte Kritik daran, Leerstände und die Anzahl von Ein- und Zweipersonen-Haushalten statistisch zusammenzufassen. Er sah dadurch die älteren Bürger diskreditiert und auf eine Stufe mit Leerständen gestellt. „Sind wir nicht auch noch Leute?“, fragte er im Namen der älteren Bevölkerung. Ballarin kritisierte auch, dass es in Bremen lange Zeit kein Baugebiet gegeben habe für die jungen Familien. „Jetzt haben wir ein Baugebiet, und es wird nicht so angenommen, weil es aufwendig zu bebauen ist“, sagte er mit Blick auf die neuen Bauplätze im Baugebiet Bremer Mühle. Hintergrund ist, dass der Hausbau hier teurer ist, weil Zusatzmaßnahmen wegen des Grundwassers erfolgen müssen.

In Bremen gibt es eine 2,8 Hektar freie Fläche, zwischen Granheimer Straße und der Bremer Halde gelegen. Diese Fläche gehört auch der Gemeinde, langwierige Grund-

stücksverhandlungen sind also nicht mehr notwendig – aber im Flächennutzungsplan ist diese Fläche nicht als Bauland ausgewiesen. Alexander Leitz hatte diese Fläche als mögliches Flächenpotenzial für Wohnbebauung aufgezeigt. Doch diese 2,8 Hektar befinden sich auf der „grünen

„Im Herzen der Orte wohnen die wenigsten Leute“,

stellt Wirtschaftsförderer Alexander Leitz fest.

Wiese“ und nicht im Ortskern, und das Land will ja bekanntlich Flächen sparen. Einige Zuhörer sprachen sich dennoch dafür aus, sich um diese 2,8 Hektar zu kümmern. So wurde gesagt, dass junge Familien lieber zusammen in einem Neubaugebiet wohnen würden anstatt sich irgendwo in der Dorfmitte, zwischen zwei alten Bauernhäusern, fernab anderer junger Familien, anzusiedeln. „Es sind junge Leute da, die wollen einfach in einem Neubaugebiet bauen“, so Pius Binder.

In Enzkofen gibt es kein solches potenzielles Baugebiet wie in Bremen. Leitz regte an, dass man sich deshalb um die Häuser im Ortskern kümmert und ein Quartier für eine Sanierung bildet. Die Bausubstanz sei dringend sanierungsbedürftig. „Die Gemeinde sollte hier alles in die Wege leiten, um dieses Quartier zu

entwickeln“, sagte er. Leitz hat im Vorfeld den Gebäudezustand in den beiden Ortschaften untersucht. Wie er sagte, sind in beiden Ortschaften jeweils etwa 50 Prozent der Gebäude modernisierungsbedürftig.

Was die Altersstruktur angeht, sind in Bremen 29 Prozent der Bürger jünger als 25 Jahre, in Enzkofen sind es 32 Prozent. „Wir haben eine noch deutlich jüngere Generation in den beiden Ortschaften“, bewertete das Leitz positiv.

Grundsätzliche Kritik übte Roland Reck. „Ich sehe gar kein Konzept von euch“, hielt er Rainer und Leitz vor. „Das Gesamtkonzept stellen wir ja gerade auf“, verteidigte sich Leitz. Das Konzept werde eben zusammen mit den Bürgern erarbeitet, ergänzte Bürgermeister Rainer.

Eine Idee, die diskutiert wurde, war, älteren Bürgern, die ihr Haus verkaufen wollen, Eigentumswohnungen in Hohentengen anzubieten, möglicherweise als Betreutes Wohnen. Die Wohnungen, etwa in der Nähe des Altersheims, müssten freilich erst noch gebaut werden durch einen ebenfalls noch zu findenden Investor. Wenn aber zwölf Leute nach den Bürgerversammlungen in der Göge hier Bedarf anmelden würden, würde das die Gemeinde schon unter Zugzwang setzen, meinte Alexander Leitz.